

147

Die österreichische
Verfassungs-Urkunde

in der Abfassung:

mit einer Unzahl von Fehlern gegen
die deutsche Sprachlehre, der Wort-
fügung, des Styles und unnö-
thiger Wiederholungen;

in den Grundsätzen:

mit mehreren Fehlern gegen einer
volksthümlich freisinnigen Politik.

Nachgewiesen von

Leopold Engländer,

Bürger und Wirth.

Alservorstadt, Währingergasse Nr. 275.



Als Fortsetzung

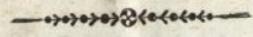
der

wahren Lage des Volkes,

seine Gesinnungen, seine Wünsche, seine Hoffnungen
und seine natürlichen Rechte.

Ohne Furcht und mit Tadel.

3. Heft.



Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.

11

1800

Verfassungsgesetz

in der Kaiserlichen
Majestät
von Österreich
für die Länder
der österreichischen
Erbschaftsherrschaft

Erste Session



Im Namen des Kaisers

Wir Joseph von Gottes Wohlgefallen
auf dem Reichstage zu Wien
anwesend und mit Rath

1800

Druck und Verlagsort

Vater, geliebter Vater Ferdinand!

Nimm hin unsern Dank als Anerkennung deiner Herzensgüte, als einen Beweis unserer Liebe zu dir. — D hättest du die freudige Miene gesehen, mit der wir gelesen, daß du den Armen ihre armseligen Habseligkeiten aus dem Versatzamte herauszugeben, angeordnet hast. — Diese Thränen, diese Freude und dieses Vergnügen entspringen aber keinen eigennützigen, selbstsüchtigen Gedanken, — nein, lerne dein Volk kennen — sei überzeugt, daß, wenn du unser Eigenthum, unsere Kleidung, unser Hab und Gut, ja wenn du unser Leben verlangst — wir lieben dich, wir geben es dir.

Unsere Thränen, unsere Rührung, unser Jubel und unsere Freude hatten einen ganz andern Grund, keinen selbstsüchtigen, — nein, Vater, das war es nicht, — nein, sondern das Bewußtsein, daß du, mächtiger und starker Kaiser, an uns gedacht, an uns dich erinnert hast, — das Bewußtsein, daß du von uns gesprochen, von der tiefsten, ärmsten Klasse deiner Kinder, die von Allen verlassen, von Allen verachtet ist, gesprochen und ihrer mit Liebe gedacht hast — das Bewußtsein, daß du in deiner Herzensgüte anbefohlen hast: gebt meinen armen Kindern ihr Bißchen Habe, damit ihnen ein Zeichen meiner Liebe werde und ich sie erfreuen könne — dieses Bewußtsein, daß wir von dir geliebt werden — war die alleinige Ursache.

D nimm es hin unser Gut und unser Blut, nimm Alles, Alles hin; wir brauchen nichts, wir gehen nackt, wir ertragen Alles, nur entziehe uns deine Liebe nicht mehr. Diese Liebe ist uns Bedürfnis geworden und keine Gewalt kann so lange wir leben sie uns aus dem Herzen reißen, uns zwingen dich zu verleugnen, zu verlassen; denn du, du bist unser Vater und wir, wir bleiben deine armen aber treuen Kinder.

D laß uns deine Liebe, sie ist unser Leben! — Vater, du weißt es nicht, du kannst es nicht wissen, was wir zu dulden und was

wir zu ertragen hatten. Diese Schmach, diese Erniedrigung, dieses Niedertreten aller menschlichen Rechte — diese unsere Lage, unsere Armuth, unsern Hunger — wir konnten diese Lasten nicht mehr ertragen, sie überstiegen unsere Kräfte, wir mußten sie abschütteln.

Wir haben abgeschüttelt unser Joch, haben abgelegt den Namen „Knecht“ — wir sind keine Lastthiere mehr, wir sind freie Staatsbürger geworden, die nur die Last tragen, die sie sich selbst auferlegen, weil gerne und willig.

Hört denn, ihr Adelligen, Beamten, Großen und Reichen! hört meine Stimme, sie ist der Ausdruck der wahren Volksstimme, die ihr nun und nimmermehr zu unterdrücken im Stande sein werdet. Ihr scheint uns ganz zu vergessen oder glaubt vielleicht, daß wir für euch in den Märztagen geblutet, daß wir für euch gestritten, euch den Weg in die Kammer eröffnet, damit ihr als Deputirte, als Vertreter glänzen könnt? — Ihr irrt euch ja gewaltig — wir wollen euch zwar nicht verdrängen, aber dies glaubt nicht, daß wir uns Gesetze geben lassen, die von eurer Willkühr ausgehend, uns neuerdings knechten sollen; wir wollen auch einen Platz, auch eine Stimme haben in unseren Kammern, damit wir euch sogleich niederdonnern, wenn ihr es wagt, unser gutes Recht anzutasten, damit unsere Brüder, damit wir selbst überzeugt sind, daß uns kein Unrecht mehr geschehen kann.

Wir kennen euch nur zu gut, wir kennen euere Herzlosigkeit, euere Eigenliebe, euere Herrschsucht, euere Geldsucht nur zu gut — wir lassen uns aber nicht mehr von euch zum Besten halten, und möget ihr versten vor Galle, uns liegt nichts daran, wir verachten euch, und mit Recht. — Ihr fordert uns neuerdings wieder heraus ihr habt es dahin gebracht, daß die mit unserem Blute, nicht mit dem eueren, erkaupte Constitution des Vaterlandes in euerem Sinne verfaßt wurde. — Ihr glaubt, wir verstehen dies Alles nicht, — ihr glaubt, wir durchschauern euch nicht, — ihr glaubt uns so dumm, diese Constitution, in diesem Sinne verfaßt, annehmen zu wollen — o ihr irrt euch gewaltig. Nein, und millionenmal nein! Nein, sagen wir euch, diese Constitution, die ihr in euerem Sinne von unserem Kaiser erbettelt habt, von dem Vater

erbettelt habt, der euch glaubt, daß ihr es redlich mit ihm und mit uns meint, diese uns gänzlich vergessende und geschraubte Constitution, diese nehmen wir nicht an; die Märztage versprachen Constitution des Vaterlandes, und wir gehören eben so gut zum Vaterlande wie ihr. — Wo wart ihr denn in den Märztagen, in den Tagen der Gefahr und des Kampfes? habt euch versteckt gehalten, ihr feigen Memmen, ihr Servilen, ihr Schmeichler, ihr Berach- tenswerthen, so wißt es denn, unser Vater verachtet euch, die ihr ihn in den Tagen der Unruhe feige verlassen habt, die ihr gezittert, als ihr den Schrei der Verzweiflung, die Bitten um Abhilfe und das kaiserliche Wort vernahmt.

Diese Constitution ist nicht geeignet, die Ruhe und die allgemeine Zufriedenheit herzustellen, sie würde nur zu neuen Streitigkeiten und Aufregungen Anlaß geben.

Wir sind keine Republikaner, kennen das Wort Republik nicht, verabscheuen es; aber die uns versprochene Constitution in diesem Sinne gehandhabt, führt den Keim des Verderbens mit sich, weil sie nicht auf wahrer Volksvertretung, nicht alle Interessen vertretend, basiert ist.

Wir lieben unsere hochherzige Kaiserfamilie, die wir als unsere rechtmäßige Dynastie ansehen; wir haben es uns niemals einfallen lassen gegen unser Kaiserhaus verrätherisch aufzutreten; wir haben ohne Murren alle Lasten getragen, jede Erniedrigung einer verdammenswerthen Bureaucratie uns gefallen lassen, — uns nicht aufgelehnt gegen das Gesetz, haben, um unsere Treue zu bewahren, selbst die Ehre auf das Spiel gesetzt und uns die Verachtung des Auslandes zugezogen, weil wir eingesehen, daß wir nur auf gesetzlichem Wege zu unserem Ziele gelangen können.

Nun aber die Schranken gefallen sind, die uns von unserem Rechte getrennt, nun es uns klar geworden ist, daß wir nicht nur denken — sondern auch reden dürfen — nun wir gesehen, daß unser guter Vater unsere Stimme, nicht die euer e, in den Märztagen gehört, und uns, trotz des damaligen ungesetzlichen Schrittes nicht nur nicht bestraft, sondern in ein weises Eingehen unserer Wünsche sich bereit erklärt — weil sein tiefer einsichtsvoller

Blick sich überzeugt, daß gegen die Zeit und ihrem Geschieke anzukämpfen eine Unmöglichkeit wäre — nun unsere Freiheit eine Möglichkeit geworden, soll und muß sie auch mit Gottes und unseres guten Vaters starken Willen eine Gewißheit werden.

Darum erklären wir euch hiermit unumwunden, daß wir fest entschlossen sind, auf gesetzlichem Wege es dahin zu bringen, daß der Thron unserer Dynastie gesichert, unsere Kinder keine Revolution mehr zu machen gezwungen, ruhig ihrer Zukunft entgegengehen und nichts zu thun mehr finden sollen, als ihrem Berufe nachzugehen und friedliche Staatsbürger zu werden.

In der Voraussicht, daß uns zu helfen möglich ist, weil wir uns selbst bei dieser Hilfe betheiligen, in der Voraussicht, daß jeder Stand seinen Vertreter hat, der es nur gut mit ihm meint, in der gewissen Voraussicht, daß um allen Uebeln abzuhelfen, für immer abzuhelfen — eine freisinnige demokratisch-konstitutionelle Monarchie (Volksthümlich verfassungsmäßiger Staat) geschaffen werden muß, die bis jetzt nicht besteht und deren Bande so gelockert sind, daß deren Auseinanderfallen, was Gott verhüten möge, voraussichtlich ist, — in dieser Voraussicht nun warnen wir euch, euerem Verderben nicht in die Arme zu laufen. Glaubt sicherlich, nur ein festes Anschließen unser an uns Alle, nur die hieraus entspringende Ruhe brauchen wir, um den gegen uns von allen Seiten der Monarchie und des Auslandes hereinbrechenden Gefahren um so gewisser zu entgehen.

Verhehlt euch diese Gefahren nicht, auch wir kennen sie.

Womit, und auf welche Weise wollt ihr alle diese verschiedenartigen Elemente, diese nationalen und provinziell verschiedenartigen Wünsche und Hoffnungen befriedigen, diese Verbesserungen alle herbeiführen, die lockern Bande festigen? auf welche Art und Weise wollt ihr diese verschiedenen Elemente mit einander verbinden? den Ungar, den Böhmen, den Welschen, den Dalmatiner, den Croaten, den Slaven, den Polen, den Oesterreicher, den Steiermärker, den Siebenbürger, Schlesier, Mährer, Tiroler und wie sie alle heißen? diese Oesterreicher, die durch eine frühere Politik gedrückt, getreten, sich auf einmal frei fühlen und frei bleiben

wollen, jeder nach seiner Art. Womit könnt ihr das slavische Element bändigen, welches, wenn der Czar sich entschließt, ob gezwungen oder freiwillig, es bleibt nicht aus, Zugeständnisse zu geben, sich an ihn schließen wird? Diese Polen, die jetzt erst sehen, daß sie immer zum Besten gehalten wurden — die eher keine Ruhe geben, bis sie nicht vereinigt sein werden, seid überzeugt, daß sie sich dem Panславismus in die Arme werfen, sobald er ihnen nur irgend eine Garantie ihrer Freiheit und nationalen Entwicklung gibt; was wollt ihr dann diesem Kolos entgegenstellen? — Diese Böhmen, Croaten, sämtliche slavische Nationalitäten, sie neigen sich zum Panславismus, glaubt ja nichts Anderes.

Wie, glaubt ihr etwa, weil früher dies Alles so leicht ging, auch jetzt noch mit der alten Politik durchzubringen? — O glaubt nur dieses nicht, um alles in der Welt willen, nur dies nicht! — Wenn erst alle diese Völker erwacht sein werden, wenn erst Allen das konstitutionelle Bewußtsein die erst halbgeöffneten Augen nach und nach öffnen wird und sie dann später einsehen werden, daß es nicht so ist, wie es sein soll, wie wollt ihr es dann verantworten einer entrüsteten Nation gegenüber, was ihr neuerdings an ihr gefrevelt!

Kommt, wir wollen uns doch einmal diese uns gebotene Constitution besehen; das Gute daran erkennt jeder, nur das Unverständliche, Dunkle oder Verderbliche wollen wir mit eurer gütigen Erlaubniß näher beleuchten, euch dadurch zeigen, daß alle unsere obigen Worte nur der Ausdruck der Gedanken Aller sind, hört.

Volks - Stimmen

vor der Ertheilung der Constitution.

A. Weiß der Teufel, warum denn die Minister so lange brauchen, um mit der Constitution fertig zu werden, ich glaube sie dürften nur die erste beste nehmen, so —

B. Eine erste, beste gibt es nicht, weil sie alle voll Mängel sind, und die beste selbst paßt nicht für uns; bedenke nur

diese verschiedenartigen Elemente und Nationalitäten: Ungarn, Slaven, Deutsche, Welschen, mit ihrem Sprachenkampf, dieser Adel mit seinen starren Vorrechten, dieser übermäßig reiche Clerus, diese Bürger mit den verschiedenartigsten Freiheitsideen, diese ungeschlachten Bauern mit ihren so naturgemäßen Forderungen, diese arbeitslosen Arbeiter, diese Hungerigen, alle diese unglücklichen Elenden, es ist nicht so leicht als man —

Am 24. März 1848.

A. Also morgen, morgen ist der große Tag, an welchem wir unsere Wünsche verwirklicht sehen sollen. Weiß Gott, es ist so düster, eine so gedrückte Stimmung lastet auf dem Volke, (nicht auf dem Gesindel — Hansjörgels Briefe) daß einem ordentlich bange wird.

B. Ja, und wenn man bedenkt, daß erst heute Abends sämtliches Militär zu den 60 Patronen vom 13. März noch 40 Patronen abfaßen mußte, so scheint dies um so bedenklicher, als doch in diesem ämtlichen Blatte (Wiener Zeitung) steht: „Morgen wird die Vereinigung des Bürgers mit dem Militär stattfinden, wenn nur mein Weib nichts davon erfährt, sonst müßte ich zu Hause bleiben; freilich, wenn ich wüßte, daß geschossen wird, — so — ich habe — nicht daß ich mich fürchte — aber mein Geschäft —

Artillerist. Hört auf mit eurer Furcht, wir schießen nicht, darauf könnt ihr euch verlassen, wir werden, wir wollen nicht schießen — seht was sie uns gethan, nachdem wir beinahe acht Tage im Freien gelegen, und alles Ungemach, allen Schimpf erdulden mußten, — wurden wir zur Belohnung eingesperrt, unserer Freiheit beraubt, durften nicht ausgehen, nichts schreiben, nichts reden, dürfen uns jetzt noch immer keinen Schnurrbart wachsen lassen, dürfen nicht Tabak rauchen — bei Gott! ich erschiesse alles, wenn man mich nicht bald Tabak rauchen läßt.

Grenadier. Keine Furcht, mir hat meine alte Mutter geschrieben, ich soll nicht schießen und soll bedenken daß —

Mehrere Soldaten. Mir mein Vater, mir auch, mir auch, wir schießen nicht, seid ruhig.

Am 25. März auf dem Glacis.

Nationalgardist. Wißt ihr was, Freunde, wir schreien recht Vivat und Eljen, wenn das Militär vor uns vorbeizieht, und dann wenn sie sehen, daß wir für sie eingenommen sind und sie lieben, dann glaube ich nicht —

Der Furchtsame. Ei was, ich gehe lieber zu Hause.

Der Unentschlossene. Wenn ich nur wüßte, was sie im Sinne haben, meine neue Uniform paßt so gut und dann die Pickelhaube, diese göttliche! Pickelhaube, so schön, nein ich gehe — ich bleibe — ich gehe — —

A. Möchte nur wissen, warum der Kaiser nicht kommt?

B. Er wird schon kommen, geduldet euch.

Der Hungerige. Mich hungert schon, ich habe nichts gefrühstückt, hatte keine Zeit mehr, wenn ich nur eine Semmel oder —

Der Durstige. Nur Bier, ein Glas frisches Lager Bier, nicht wahr, das wäre eine Passion! — Kamerad Engländer, hast du kein Lager Bier mitgenommen?

Der Ungeduldige. Möchte nur wissen warum sie uns die Constitution nicht vor der Fronte vorlesen, jetzt wäre Zeit genug —

A. Seht, jetzt kommt unser Commandant, er spricht, ich höre ihn nicht — was sagte er denn so feierlich?

B. Ich verstand ihn auch nicht recht, aber dies entnahm ich aus seinen Worten: daß sich Udine in!! Venedig übergeben haben soll, und daß die provisorische Regierung der Stadt —

Der Ungeduldige. Hört auf mit Venedig; was geht uns Venedig an, seht jetzt kommen sie, jetzt kommt der Kaiser, unser guter Kaiser, Vivat! Vivat! tausendstimmiges Vivat!

C. Welcher von diesen Herren war denn eigentlich der Kaiser?

D. Der hier hart vorbeiritt war der Kaiser, und die freundliche Frau die Kaiserin.

E. Es ist ja nicht wahr — der Herr Erzherzog Franz Carl und seine Frau die Erzherzogin Sophie waren es.

D. Verzeiht, ich habe beide noch niemals gesehen, daran ist aber nur die leidige Polizei schuld; gab's wo was zu sehen, so

schlugen und stießen sie unbarmherzig auf die Leute los, und ich ging daher niemals zu einer öffentlichen Funktion; in die Burg komme ich selten, in den Prater gar nicht und zu uns in die Vorstadt wird der Kaiser nicht kommen??!

Am 25. März Abends.

A. Ich möchte doch wissen, warum der Kaiser, als wir heute durch die Burg gezogen, so traurig ausgesehen hat — glaubt er vielleicht wir lieben ihn nicht? das wäre ein gewaltiger Irrthum, ihn lieben wir, aber dem Erzherzog Albrecht, der auf uns schießen ließ, dem können wir dies nicht verzeihen —

B. Nun, ihr müßt nicht vergessen, daß auch er seine gemessenen Befehle hatte; und dann, meine Freunde, bedenkt nur dies, der erste Schuß, darauf gebe ich euch mein Ehrenwort, fiel vor dem Landhause, nachdem sowohl er, als auch der alte General oder was er ist, von einigen Buben oder Gesindel mit Holzstücken beworfen wurde, wovon eines dem alten Herrn ins Gesicht flog, der sogleich blutete; freilich hätte er können blind laden und über die Köpfe schießen lassen — dann — —

C. Hört auf! warum haben sie denn ins Landhaus und in die Fenster hineingeschossen? ich bin Beamter bei den Landständen, und ich schwöre euch, wie ich mich zufällig dem Fenster näherte und hinaussehe, so schießen sie alle herauf, und die Kugeln streiften mich beinahe, sie stecken heute noch im hölzernen Saalplafond.

D. Der Herr Erzherzog Albrecht hat immer etwas gethan, was uns reizen mußte, wißt ihr noch wegen dem Rauchen beim Vorbeigehen vor einer Wache —

E. Ja, und hernach bei den Manövern auf der Schmelz, vierzehn Menschen wurden von den Pferden der Kürassiere todgetreten, sie sind zufällig und unvorbereitet als neugierige Zuschauer dort gestanden; ja man muß nicht glauben, daß —

B. Seid ruhig, was vorüber — ist vorüber, unserem guten Vater zu Liebe verzeiht ihm, er ist der Sohn unseres Erzherzogs Karl, des unvergeßlichen großen Helden, der für uns geblu-

tet, der unsere Väter angeführt in den großen Völkerschlächten — vergessen und vergeben.

A. Sagt mir doch, was ist's denn mit der Constitution? man hört und liest so Vieles — ich kenne mich bei Gott! nicht mehr aus. Einer sagt, sie ist auf der breitesten Basis, der Andere sagt, sie hätte gar keine Basis, der Dritte sagt gar nichts, ich möchte gerne was sagen, aber ich verstehe nichts davon; der Eine liebt das Zweikammer-System, der Andere verwirft es; der Eine meint: nicht daß ich behaupten will, im Einkammer-System liege die wahre Vertretung des Volkes, denn das Zweikammer-System ist ja sogar in Amerika und in England; wieder ein Anderer behauptet, es ist unverkennbar, daß die Minister darum die Belgische Verfassung sich zum Muster genommen, weil Belgien ruhig geblieben bei all den Stürmen unserer Zeit; behauptet aber dennoch, daß dort in Belgien die erste Kammer aus ganz andern Volks-Vertretern bestehe wie bei uns. — Wenn es nun darauf angekommen, uns die Verfassung desjenigen Volkes zu geben, welches jetzt ruhig ist, so könnte man uns allenfalls die brasilianische oder chinesische geben, diese Völker sind auch ruhig geblieben bei den Stürmen der Zeit. Ja, wenn ein Volk das Lob der Ruhe verdient, so haben wir das meiste Recht auf dieses Lob; denn Niemand ist so ruhig je gewesen und ist es noch als wir, und es wäre daher unsere alte Verfassung die beste —

B. Oder was — —! ich will euch nur dies sagen: eine Verfassung müssen wir bekommen, aber wir können weder die englische, noch die amerikanische, noch die französische, noch die belgische, auch nicht die so freisinnige! preussische vom 3. Februar brauchen. Wir sind keine Engländer, keine Amerikaner, keine Franzosen, keine Belgier und keine Preußen; wir sind und bleiben einmal „Erzherzogthume Oestreicher,“ und wollen, damit wirs bleiben können, unsere Brüder, die übrigen Erbländer, durch eine freisinnige Constitution so an uns binden, daß uns der Teufel selber nicht auseinander reißen kann.

A. Welches sind denn die Punkte in unserer Constitution, die am meisten angefochten werden?

B. Ja, meine lieben Freunde, da gibt es so verschiedene Ansichten, daß es schwer wird, Alles nach Recht zu beurtheilen, wir wollen einmal sehen:

Erstens behaupten die Meisten, daß die Constitution, die eigentlich von uns (wenn auch in gütlichem Wege) erzwungen wurde, uns nicht gegeben (octroyirt nach §. 59) werden darf, sondern der Reichstag mit Beiziehung aller Stände und Vertreter soll sie verfassen und der Kaiser sanctioniren (heiligen, gültig machen); daß es übrigens möglich ist, daß diese Constitution abgeändert werden kann, ist aus §. 50 zu ersehen.

Zweitens: Das Zweikammer-System wird von Allen angefochten wegen seiner Zusammensetzung, der unbestimmten Zahl seiner Mitglieder und bedeutender Grundbesitzer, welche nicht vom Volke, sondern durch sich selbst gewählt werden.

Drittens: Ist der Bürger- und vorzüglich der Bauernstand zu wenig, und in der ersten Kammer gar nicht vertreten; denn oben sitzen Prinzen, lebenslänglich ernannte Beamte und bedeutende Grundbesitzer (Adel, Bureaucratie und Capital), lauter frühere, unpopuläre Landstände.

Viertens: Wegen der Unzahl von Fehlern in der Abfassung eines Grundgesetzes, welches doch als ein Heiligthum für ewige Zeiten aufbewahrt werden soll; Fehler gegen die deutsche Sprachlehre, der Wortfügung und des Styles, besonders der politischen Fehler und der Unverständlichkeiten, dann Aufnahme mehrerer Bestimmungen, die gar nicht hinein gehören.

Wir wollen Punkt für Punkt, Wort für Wort durchgehen die Constitution, gefertigt von unserem guten Vater, unserem herrlichen, stark beschäftigten und von so vielen Regierungs-Sorgen in Anspruch genommenen Kaiser, und von fünf verantwortlichen Ministern. — Diese Constitution ist uns ein Heiligthum, in der keine Sprachfehler, keine Wort- und Satzfügungsfehler vorkommen dürfen, keine lächerlichen Wiederholungen oder Unverständlichkeiten, sondern Alles sehr kurz und bündig, aber auch verständlich darin was hinein gehört und das Uebrige bleibe aus, weil es nicht am Plage ist.

(Fortsetzung folgt, worin sämtliche Fehler nachgewiesen werden.)